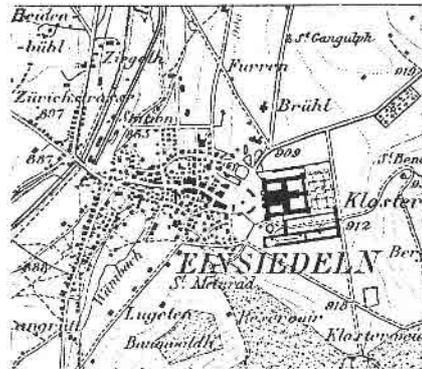


Einsiedeln

Gemeinde: Einsiedeln



Vergleichsraster:
Flecken



Siegfriedkarte 1889



Landeskarte 1983 1:25'000

Region/Bezirk:	S.24
- Schwyzer Hochland	
- Bezirk Einsiedeln	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.30
- Reichsabtei seit 947	
- Nach 1397/1424 unter Doppelherrschaft des Fürstbistums und des Standes Schwyz	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.36/46
- Grosses Dorf mit komplexer Siedlungsstruktur in Hangfusslage	
- Ansteigender, auf Klosterplatz führender Hauptstrassenraum	
- Markante Fernwirkung der erhöht gelegenen Klosteranlage	
Wirtschaftliche Grundlagen bis ins 19.Jh.:	S.40/46
- Wallfahrt, Markt, Gastgewerbe, Handwerk	
- Milchwirtschaft, Vieh- und Pferdezucht, Forstwirtschaft	
Entwicklung im 19./A.20.Jh.:	S.50/60
- Eisenbahnbau, Industrialisierung	
- Wallfahrtsboom	
- Neue Wohn- und Gewerbequartiere	
- Umbauten und Aufstockungen im Ortskern	
Entwicklung im 20.Jh.:	S.56/60
- Weitere Industrialisierung	
- Grosse Neubaugebiete, Verstädterung	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.64
- Tätschdachhaus und Schwyzer Haus	
- Bürgerhäuser, Gasthöfe und Hotels 17.-20.Jh.	
- Barockkloster	
- Fabrikbauten, Arbeiter- und Villenquartiere	
- Diverse öffentliche Bauten	

Einsiedeln

Gemeinde: Einsiedeln
Fotonummern: 462-465
6947

1 Von allen erhöhten Standorten aus gesehen beherrscht die Barockanlage des Benediktinerklosters die Silhouette des Ortes (149)

2-6 Die monumentale Front von Kirche und Kloster dominiert den weiträumigen Hauptplatz. Die konkave Treppenanlage vor der Kirchenfassade zentriert sich auf den barocken Marienbrunnen. Ihr profanes Gegenüber bildet die geschwungene Platzfront mit den Repräsentationsbauten und Gasthöfen (24,26,25,27,28)

7-9 Erst im obersten Abschnitt läßt der Hauptgassenzug die Weite des Platzes erahnen. Höhere Bauten von immer städtischerem Gepräge zeigen ihn jedoch bereits dort an, wo er durch den sanft gebogenen Verlauf noch nicht sichtbar ist (12,18,20)

10-14 Der mittlere Hauptgassenteil wirkt besonders interessant, weil sich hier zweigeschossige ländliche Holzbauten und viergeschossige, städtischer anmutende Wohnhäuser mischen; oben die repräsentativeren Bauten, gegen das Unterdorf die kleinteiligeren und regionaltypischen Häuser (15,14,9,8,6)

15,16 Im Unterdorf zeigt sich die Bedeutung des Ortes am ehemaligen Waisenhaus, den vielen Gasthöfen und dem Bahnhofplatz mit der St.Meinradsäule (1,103)

17,18 Beidseits der Hauptstrasse führen mehrere Nebengassen konzentrisch auf den weltberühmten Platzraum (36,35)



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



17



18



16

19-22 Das südliche Oberdorf schliesst hinter der Platzfront an die Hauptgasse an. Es hat, wie das Unterdorf, einen ländlich-gewerblichen Charakter. Trotz einigen alten Hotels und Pilgerheimen besitzt das Quartier einen betont privaten Charakter (43,44,153,52)



19



21

23-25 Das nördliche Oberdorf ist in seiner Bebauung heterogener. Dicht stehende Gewerbe- und Wohnbauten ergeben abwechslungsreiche Gassenabwicklungen (138,139,111)



20

26 Die ehemaligen Werkstätten der Druckerei Benziger bilden den räumlichen Schwerpunkt im nördlichen Oberdorf. Die Firma verhalf Einsiedeln schon früh zu internationalem Ruf im Druckereigewerbe (142)

27,28 Resultat einer Quartierplanung ist das Fabrik- und Wohnquartier an der Mühle- und Werner-Kälinstrasse. Nicht nur die schematische Anlage, sondern auch die einzelnen dreigeschossigen Wohnhäuser atmen den Geist der Baumeisterhäuser aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert (61,62)



22

29-32 Eine ähnliche Bebauung aus jener Zeit, jedoch strenger, klarer und kompakter, bietet das Langrütiquartier. Sein Kern ist allerdings erheblich älter. Die Bauten, ein Gemisch von älteren Blockhäusern und jüngeren Massivbauten, richten sich in ihrer strengen Anordnung auf die Strasse ins Alptal und den parallel dazu fliessenden Wänibach aus (77,158,80,66)



23



24



25



26



27



28



29



30



31



32

33,34 Das Flussbett der Alp bildet eine wichtige Zäsur im Ortsbild (96,97)

35 Auch entlang der Zürcherstrasse besticht eine dichte Reihe von gleichartigen Bauten mit z.T. noch ursprünglicher Schindelverkleidung (88)

36-39 Ueberraschend und ausserordentlich homogen ist das Arbeiterquartier der nördlichen Dorferweiterung, wo ansonsten eine lockere Bebauung mit kleinen Villen und Gärten vorherrscht (117,118,122,128)

40-43 Ausser den grossen räumlichen Qualitäten des Ortes und der weltberühmten Klosteranlage sind mehrere Einzelbauten erwähnenswert: so z.B. das alte Schulhaus mit seiner langen, auf den Klosterplatz ausgerichteten Hauptfront, der ehemalige Fabrikbau der Verlagsanstalt Eberle, das Rathaus von 1689 und das Haus zur Ilge (113,58,22,37)

44-46 Im Gegensatz zur chaotisch überbauten Ebene ist, dank der ausgedehnten klösterlichen Besitzungen, der Meinradberg von Bebauungen frei geblieben. Deshalb hat die Ortssilhouette ihr herrschaftlich-sakrales Pathos behalten (167,150,164)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes.

Aufnahmezeitraum der Fotos:
1987: 1,21,23,24,26,30,42-44
1975: alle übrigen



33



34



35



36



37



38



39



40



42



43



41



44



45



46

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	
G	1	Benediktinerkloster, Barockanlage mit Kollegium und Klosterplatz	A	X	X	X	A	23,25,29, 147-151
G	2	Klosterplatz und obere Hauptstrasse, städtische Bebauung mit fünf- bis sechsgeschossigen Häusern	AB	X	X	X	A	12-34
G	3	Mittlere Hauptstrasse, dichte Bebauung mit drei- bis viergeschossigen Häusern	AB	X	/	X	B	2,6-9,14,15, 156,157
G	4	Unterdorf, kleinteilige Bebauung mit oft gewerblicher Nutzung, inkl. untere Hauptstrasse und Bahnhofplatz	B	X	/	X	B	1-5,92,96, 99-107,133, 134
G	5	Oberdorf, südlicher Teil: alte Haufendorf-Bebauung am Fuss des Meinradbergs	AB	X	/	X	B	17,33-54a,
G	6	Oberdorf, nördlicher Teil: heterogene Bebauung mit Ansätzen zu orthogonaler Anlagestruktur	B	/	/	X	B	11,13,21, 108,111,112, 138ff.
B	6.1	Kronenstrasse, homogene Häuserreihe senkrecht zur Hauptachse, M.19.Jh.	A	X	/	/	A	16
G	7	Langrütli, eigenständiges Quartier an der Langrütlistrasse und am Wänibach,	AB	X	X	X	A	63-68,158- 160
G	8	Mühle-/Werner-Kälin- Strasse, Fabrik- und Wohnquartier, E.19.Jh.	B	/	/	/	B	7,10,46-50, 58-63,76-80
G	9	Zürcher- und Katzenstrickstrasse, Strassendorfbauung 2.H.19./20.Jh.	B	/	/	/	B	82,86-98
B	9.2	Geschlossene Strassendorfbauung an der Zürcherstrasse	AB	X	/	/	B	87-89,98
G	10	Dorferweiterung Nord, um 1875, orthogonal angelegtes Quartier, Bebauung E.19./20.Jh.	BC	/	/	/	B	109,110,117- 124,126-130
B	10.3	Häusergeviert Nordstrasse, Arbeiterhäuser von grosser Einheitlichkeit, um 1865-80	A	/	X	/	A	109,110,117- 123
U-Ri	I	Klosteracher und Freiherrenberg, Ortsbildhintergrund	a		X	/	a	70,74,146- 151,161-167
U-Ri	II	Brüel, Klosterwiese, ehem.Versammlungsort	a		X	/	a	71-73,75, 146-150
U-Zo	III	Schulhausbereich, deutlich ablesbare öffentliche Zone des 19.Jh.s	a		X	/	a	71,72,148, 150
U-Ri	IV	Gschwend und Bodenluegete, Wieshang, wichtiger Anschlussbereich an Oberdorf und Langrütli	ab		/	/	a	54-59
U-Ri	V	Ortserweiterung Süd, ungeordnet überbauter Talboden	b		/	/	b	57,69,94, 101,161-165
U-Ri	VI	Partiell verbauter Wieshang auf der linken Talseite, wichtiger Umgebungsbereich als Gegenüber des Klosters	ab		/	/	a	84,91,162- 165
U-Ri	VII	Ortserweiterung Nord, Talboden mit mehr Industrie-, Horgenberg mit mehr Wohnüberbauungen	b		/	/	b	81,85,97, 125,127,131, 132,167

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	
E	1.0.1	Barocke Klosteranlage: ummauerter Gebäudekomplex, erbaut 1674-1770			X	A		23,25,29,70,
E	1.0.2	Liebfrauenbrunnen von 1684-86, Aufbau 1749, 1893 erneuert			X	A		27
E	1.0.3	Krämerladen, konkave Arkaden von 1748/49, 1893 erhöht			X	A		26,28
	1.0.4	Neue Kramläden auf der westlichen Platzseite, eher unauffällig					o	26,30
	1.0.5	Erweiterungsbauten Kollegium: Musikschule, Theatersaal, Turnhalle, E.19./20.Jh.					o	70,148,150
	2.0.6	Platzfront des Dorfes, konkaves Gegenüber der Klosterfront					o	24,26-28,32
	2.0.7	Hauptgassenraum, Rückgrat der ganzen dörflichen Siedlung (auch 3.0.7, 4.0.7)					o	2,6,9,15,18,20
E	2.0.8	Rathaus, 1689 erbaut, 1903 verändert, 1975 renoviert und innen umgebaut			X	A		20,22,24
	2.0.9	Hotel Sonne und Rot Hut, durch ihre Gebäudehöhe störende Bauten in exponierter Lage am Platz					o	20,24,27
	2.0.10	Meinrad-Lienert-Platz, geschlossener Platzraum mit städtischer Bebauung					o	139,145
	2.0.11	Neubau Hotel Drei Könige, Fremdkörper in Volumen und Gestalt (auch 6.0.11)					o	28,32
	4.0.12	Unterster Abschnitt der Hauptstrasse, mit Spital- und Bahnhofplatz					o	1-4,92,103
E	4.0.13	Ehem. Waisenhaus, erbaut nach 1860, um 1970 durch Um- und Anbau zu Dorfzentrum transformiert			X	A		4
	4.0.14	Bahnhof der Südostbahn, 1877 eröffnet, um 1930 Neubau, um 1970 um- und angebaut, davor St. Meinradsäule					o	85,99,103
	4.0.15	Sagenplatz, ehemaliges gewerbliches Zentrum und Holzstapelplatz					o	106
	4.0.16	Grosser Wohnblock und Restaurant mit aufdringlichen Fassadenfronten					o	
	4.0.17	Regelmässige Bebauung an der Mythenstrasse, um 1900					o	99
	5.0.18	Erlenbachstrasse, besonders intakter und charakteristischer Strassenzug					o	35,51,152-154
	5.0.19	Schwanenstrasse, alte Parallelstrasse zur Hauptachse im Süden (auch 7.0.19)					o	40,43,45-47
	5.0.20	Südliche Dorfrandbebauung, um 1980-86 höchst problematisch umgebaut					o	
	6.0.21	Ehem. Produktionsstätten der Firma Benziger, seit 20 Jahren leerstehend, dringend renovationsbedürftig					o	138-145
	6.0.22	Schmiedenstrasse, alte Parallelstrasse zur Hauptachse im Norden					o	107-112



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

Datum/Bearbeiter

SZ 1 Einsiedeln — Einsiedeln

2. Fassung

6.87/hjr

Nachträge

1. Fassung

8.75/rom

- aufgenommen
 besucht, nicht aufgenommen
 Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise.

Geschichte

Die Geschichte des Ortes ist untrennbar mit der Geschichte des Klosters verbunden, das an jener Stelle entstand, wo der Legende nach der Eremit St. Meinrad von 835 bis 861 gelebt hatte. Die Mönchsgemeinschaft in "Meinradscella" nahm im Jahre 934 die Benediktinerregel an und erhielt 947 die Reichsunmittelbarkeit. Im 11. Jahrhundert beschenkte Kaiser Heinrich II. das Kloster, das den Impuls zur Rodung der Gegend gab, mit ausgedehnten Landbesitzungen, nämlich mit dem Einzugsgebiet der Flüsse Alp, Sihl und Biber. Der im Jahre 1073 erstmals urkundlich erscheinende Ortsname "Einsidelen" bezeichnete bald auch das Dorf, das zu Füßen des Klosters entstand und das als Folge des aufkommenden Pilgerverkehrs während Jahrhunderten den einzigen dörflichen Kern inmitten eines ausgedehnten Streusiedlungsbereiches bildete. Seit dem 14. Jahrhundert fanden im Dorf Märkte statt. Von seinen Landbesitzungen verlor das Kloster nach jahrhundertelangen Auseinandersetzungen (1100-1350) etwa die Hälfte an die Schwyzer, die 1424 auch die Schirmherrschaft über das Stift erlangten. Das Dorf stand bis zum Einmarsch der Franzosen 1798 unter der Doppelherrschaft des Fürstbistums als Grundherrn und der Schwyzer als Landesherren. Der stete Widerstand der Waldleute gegen diese doppelte Fremdherrschaft führte zu verschiedenen Streitigkeiten und Aufständen, ehe Ausserschwyz 1833/48 die Gleichberechtigung mit Innerschwyz erreichen konnte.

Die Etappen der Siedlungsentwicklung

Die seit dem frühen 12. Jahrhundert nachweisbare Marienwallfahrt machte die bauliche Anpassung des Klosters an die Zwecke des Pilgerverkehrs notwendig. Die 948 geweihte Gründungskirche und das damit verbundene Kloster wurden - meist ./.

Qualifikation

Vergleichsraster

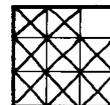
- Stadt (Flecken) Dorf
 Kleinstadt (Flecken) Weiler
 Verstädtertes Dorf Spezialfall

Lagequalitäten

räumliche Qualitäten

architekturhistorische Qualitäten

zusätzliche Qualitäten



Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Städtliches Klosterdorf, berühmter Wallfahrtsort und Zentrum einer grösseren, durch Streusiedlungen geprägten Region. Als mittelalterlicher Markttort der Vergleichsrastereinheit "Flecken" zugeordnet.

Gewisse Lagequalitäten dank der einmalig unverbauten Lage des Klosters zu Füßen des teilweise bewaldeten Freiherrenbergs. Eindrückliche Silhouettenwirkung der Klosteranlage mit ihrer barocken Doppelturmfassade. Umgebungen des Ortes in zunehmendem Masse zersiedelt, dadurch drastische Herabminderung der ursprünglich ausgezeichneten Lagequalitäten des Klosterdorfes.

Besondere räumliche Qualitäten dank dem grossartigen Klosterplatz, einer der eindrucklichsten Raumschöpfungen des Landes, dank dem kompakten Hauptstrassen- ./.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

SZ

1

Einsiedeln

— Einsiedeln

2

Nachträge

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

infolge von Bränden - in mehreren Etappen neu erbaut und erweitert. Hauptmerkmal der mittelalterlichen Klosteranlage war nebst der für diese Bauaufgabe typischen Regelmässigkeit der Anlage die Zweiteilung der Klosterkirche in ein oberes und ein unteres Münster, wobei das obere den Mönchen, das untere den Wallfahrern diente. Diese Zweiteilung lebt in der heutigen Kirche weiter. Von der wachsenden Bedeutung des Pilgerverkehrs im Mittelalter zeugen der Bau der alten Kramgassen in den Jahren 1299-1314 sowie die Verordnung von 1419, welche die Freihaltung des Platzes vor dem Kloster für die Pilgermassen vorschrieb - nach Linus Birchler "eine der frühesten städtebaulichen Verordnungen der Schweiz". In seiner ersten grossen Blütezeit im 14. und 15. Jahrhundert erwarb sich Einsiedeln seinen Ruf als Wallfahrtsort von europäischer Bedeutung.

Zahlreiche Brände veränderten im Verlauf der Jahrhunderte das Bild von Kloster und Dorf, obwohl in den meisten Fällen die alten Grundmauern wieder verwendet wurden, so auch nach den letzten beiden Dorfbränden von 1577 und 1680. Die alten Ortsansichten, wie zum Beispiel jene in Matthäus Merians "Topographia Helvetiae" (1642), zeigen auf eindrückliche Art den zweipoligen Charakter des Ortsbildes: in erhöhter Lage das ummauerte Kloster in seiner strengen Anlage, ihm zu Füssen das Dorf, dessen vergleichsweise bescheidene Bebauung sich bis zur Brücke über die Alp hinunter erstreckte. Wichtige Merkmale des Dorfkerns waren bereits ausgebildet, so die Dominanz der auf die Klosterkirche ausgerichteten Hauptstrasse, ihre Flankierung durch zwei Parallelgassen, die ebenfalls in den Klosterplatz ausmündeten, und die kleinstädtisch anmutende Zeilenbebauung im obersten Abschnitt der Hauptgasse.

Einen radikalen Eingriff ins Ortsbild bedeutete der barocke Neubau des Klosters, der sechste seit seiner Gründung. Ermöglicht wurde es durch die Blüte der Wallfahrt nach den Wirrnissen der Reformation und des Dreissigjährigen Krieges. Das 1674-78 mit der Errichtung des neuen Chors und der Beichtkirche begonnene und 1702 mit dem Beschluss zum totalen Neubau bekräftigte Grossunternehmen dauerte hundert Jahre, ehe die Arbeiten 1770 mit dem Bezug des Pferdestalls abgeschlossen werden konnten. Der Entwurf zu den Konventbauten (1703 begonnen) und zur Klosterkirche (1719 begonnen) stammte von Bruder Kaspar Moosbrugger (1656-1723), der als eigentlicher Schöpfer der grosszügigen Barockanlage gelten darf.

Der Klosterneubau und der rege Pilgerverkehr im 17. und 18. Jahrhundert brachten auch dem Dorf einen neuen Aufschwung. Dies wird durch stattliche

./.

Qualifikation (Fortsetzung)

raum, der in dramatischer Steigerung vom Bahnhof zum Kloster hinaufführt, und dank den zahlreichen Seiten- und Ausfallstrassen von beachtlicher räumlicher Geschlossenheit.

Besondere architekturhistorische Qualitäten als seltenes Beispiel eines Wallfahrts- und Klosterdorfes mit einschneidender industrieller Entwicklung und dementsprechend reichhaltiger Bausubstanz. Nebst der Klosteranlage, einem Meisterwerk der Barockarchitektur des Abendlandes, und diversen hervorragenden Einzelbauten (Gasthöfe, Schulhäuser, Fabriken usw.) interessante Herausbildung einer lokalen Profanarchitektur bescheidenen Zuschnitts. Einzigartiges Gegenüber von geplanter, kristallinklarer Klosteranlage und gewachsenem, aus individuellen Häusern bestehendem Dorf.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

SZ

1

Einsiedeln

— Einsiedeln

3

Nachträge

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Einzelbauten dokumentiert, z.B. durch das Rathaus (E 2.0.8), das Kernnhaus (E 0.0.57), die Klostermühle (0.0.66) und mehrere Gasthöfe, aber auch durch beträchtliche Ortserweiterungen im gastfreundlichen Oberdorf, im handwerklichen Unterdorf und in der Langrüti, einem eigenständigen, vom Pilgerverkehr unabhängigen Quartier (G 7). Hier, in den Häusern entlang der Strasse ins Alptal und entlang des Wänibachs, wohnten die unteren sozialen Schichten: Kleinbauern, Handwerker, Holzarbeiter usw. Entsprechend bescheiden sind die Bauten. Aber auch im übrigen Dorf fehlen Herrschaftssitze und steinerne Bürgerhäuser weitgehend - ein klarer Ausdruck der zumindest bis 1798 geltenden strengen Untertanenverhältnisse.

Die Wallfahrt gab später auch den Impuls zur industriellen Entwicklung. Der Verkauf von Gebetbüchern, Devotionalien und anderen Kultgegenständen führte zur Gründung von Druckereien, Wachsfabriken, Paramentateliers, Verlagsanstalten usw. Besonders im Buchdruck erlangte Einsiedeln internationale Bedeutung, nicht zuletzt dank der vatikanischen Imprimatur, die der seit 1798 in diesem Bereich tätigen Firma Benziger verliehen wurde. Einsiedeln galt um die Jahrhundertwende als Ort "mit den grössten Buchdruckereien und Buchbinderwerkstätten der Schweiz, welche mehr als 1000 Arbeiter beschäftigen" (Geograph. Lexikon der Schweiz, 1902). Wie in der ganzen waldreichen Region kam es zur Gründung holzverarbeitender Betriebe (Kisten- und Möbelfabriken). Beschleunigend auf die Entwicklung des Dorfes wirkte zudem die Eröffnung der Bahnlinie Wädwil-Einsiedeln im Jahre 1877. Die Bahnhofanlage kam parallel zum gleichzeitig korrigierten Flussbett der Alp zu stehen (4.0.14,0.0.65).

In den Jahren stürmischer Entwicklung zwischen 1860 und 1914 erfolgte der Umbau des alten Pilgerortes zum Fremdenverkehrs- und Industrieort städtischen Zuschnitts. Zwar blieb das Kloster als dominanter Ortsbildteil unbestritten, doch stellten sich ihm nun am Platz hohe städtische Gebäudefronten gegenüber (aufgestockte Altbauten oder neue Massivbauten), und das Dorf begann sich deutlich über seine vorindustrielle Grenze hinaus zu entwickeln. Fabrikanlagen (z.B. 6.0.21, E 8.0.26) und neue Wohnquartiere (G 8, G 10) legten sich an den alten Ortskern an, und entlang den Ausfallstrassen dehnte sich die Bebauung immer weiter aus (G 7, G 9). An der Langgrütstrasse (G 7) wurde jetzt auch die ösliche Strassenseite mit einer dichten Abfolge steinerner Wohnhäuser bebaut. Eine besondere Stellung unter diesen Ortserweiterungen nimmt das Nordquartier (G 10) ein, für das im Zusammenhang mit der Neuorganisierung der Druckerei Benziger und dank der grossen Landreserven dieser Firma um 1875 ein regelmässiger Bebauungsplan erstellt werden konnte. Dieser nahm die Richtung bestehender Strassenzüge, wie z.B. der Kronenstrasse (B 6.1), auf und ergänzte sie zum rasterförmigen Strassennetz.

Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1889 zeigt das Dorf mitten im Expansionsprozess. Deutlich erkennbar ist die orthogonale Struktur der nördlichen Dorferweiterung, von der erst ein einziges Geviert überbaut ist (heute B 10.3). Die Ueberbauung der Parzellen wird nur langsam vor sich gehen und sich bis weit ins 20. Jahrhundert hinein erstrecken. Die traubenartige Form des Dorfkerns ist auf der Siegfriedkarte klar ablesbar, ebenso seine Lage zwischen Kloster und Alp, die parallel zur kanalisierten Alp verlaufenden Geleise der Bahn und die strassendorfförmigen Ortserweiterungen entlang den Ausfallachsen.

Die intensive Bautätigkeit kam mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges zum Stehen. Die wechselnden Wirtschaftskrisen behinderten lange Zeit eine rege

./.



Nachträge

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Siedlungsentwicklung, ehe in der Hochkonjunktur der zweiten Nachkriegszeit ein erneuter wirtschaftlicher Boom einsetzte, der dem Dorf ölfleckenartig sich ausbreitende Wohn- und Industrieübebauungen bescherte. Da diesen Neubaubereichen der erkennbare Anschluss an die alten Siedlungsteile ebenso fehlt wie deren Strukturmerkmale, wirken sie für das Ortsbild oft verunklarend. Dies ist in besonderem Masse dort der Fall, wo die Bebauung den als Ortserweiterungsbereich sich anbietenden Talboden verlässt und die seitlichen Hänge erklimmt.

Von grosser Bedeutung für die Siedlungsentwicklung waren die Eröffnung eines Nebenwerks der Zuger Firma Landis & Gyr (1956), die Verlegung der Benzigerdruckerei in die Industriezone (um 1968, seither Altbauten 6.0.21 leerstehend) sowie der Ausbau der Region zum stark frequentierten Wintersportzentrum.

Das Wachstum der Dorfbevölkerung auf Kosten des Bezirks, das im 19. Jahrhundert eingesetzt hatte, setzte sich im 20. Jahrhundert fort. Hatte der Bezirk - dessen Ausdehnung mit derjenigen der Gemeinde identisch ist - im Jahre 1900 noch mehr als doppelt so viele Einwohner gezählt wie das Dorf (nämlich 8496 gegenüber 4077), so waren es 1980 nurmehr ein Drittel mehr (Bezirk 9629, Dorf 6261 Einwohner).

Die wichtigsten Ortsbildteile

Die Bipolarität von Kloster und Dorf, ihre jahrhundertealten wechselseitigen Abhängigkeiten und ihre historische Eigenständigkeit lassen sich am Einsiedler Ortsbild deutlich ablesen. Beide, Kloster und Dorf, besitzen ihre räumliche Autonomie, beide sind aber auch aufeinander bezogen. Und am Hauptplatz stehen sie sich frontal gegenüber. Der Hauptplatz, der zur Hälfte dem Kloster, zur Hälfte der Öffentlichkeit (früher Genossame, heute Bezirk) gehört, ist das Herzstück und räumliche Zentrum der ganzen Ortschaft. Es trennt Kloster und Dorf ebenso voneinander, wie es sie verbindet. Dabei ist die Hierarchie eindeutig. So stattlich sich die Häuserfront des Dorfes (2.0.6) präsentiert, so unbestritten bleibt doch die Dominanz des Klosters. Auch ohne die wuchtige, 136 Meter lange Klosterfront wäre die Unterordnung des Dorfes spürbar, richten sich seine Häuser am Platz doch unübersehbar auf das höher gelegene Kloster aus. Auch die Platzgestaltung ist auf die Klosterkirche zentriert. Die stufenlos ansteigende Platzfläche wird durch halbkreisförmige Arkaden strukturiert, die armförmig ausgreifen und zusammen mit dem baldachinbekrönten Liebfrauenbrunnen und der Treppe zwischen den Arkaden den Klosterzugang betonen. Seitlich wird der Platzraum durch das alte, klassizistische Schulhaus (E 0.0.47) und den steilen, bewaldeten Meinradsberg begrenzt. Der nahe Wald erinnert an die alte Rodungslandschaft.

Die Platzfront des Klosters (E 1.0.1), vor dem die Dorfbebauung in weitem Bogen zurückweicht, ist plastisch stark gegliedert. Die zentrale Kirchenfassade nimmt die Rundung der dörflichen Platzbebauung auf, sie springt konvex in den Platzraum vor und wird beidseits von den Kirchtürmen, den Klosterflügeln und den markanten Eckrisaliten flankiert. Die Monumentalität der symmetrischen Platzfront wird dadurch erhöht, dass diese Seite - im Gegensatz zu den übrigen, verputzten Fassaden des Klosters - aus grauem Etzelsandstein errichtet wurde. In Verbindung mit der einzigartigen Platzanlage bietet die Einsiedler Klosterfront ein Musterbeispiel für das barocke Streben nach bühnenhaft-theatralischer Wirkung und nach repräsentativer Öffentlichkeit. Das Kloster selbst besteht aus einem symmetrischen Rechteck mit vier Innenhöfen und der

./.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

SZ

1

Einsiedeln

— Einsiedeln

5

Nachträge

--	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Klosterkirche als Mittelachse. Beidseits im rechten Winkel angegliedert sind die Oekonomietrakte und die Erweiterungsbauten des Kollegiums. Die ganze Anlage wird von einer hohen Mauer umschlossen.

Ein weiteres konstituierendes Element des Ortsbildes bildet der geschlossene Hauptstrassenraum, der bei der Brücke über die Alp beginnend auf einer Länge von fünfhundert Metern in sanften Bögen zum Kloster hinaufführt und in den weiten Platz einmündet (4.0.7, 3.0.7, 2.0.7). Seine dramatische Steigerung vom dörflichen, durch Einzelbauten geprägten Strassenbild zu einem städtischen, von fünf- und sechsgeschossigen Hauswänden begrenzten Strassenraum gehört zu den eindrücklichsten Raumerlebnissen der Schweiz. Der mehrfach gebrochene Verlauf der Hauptachse verunmöglicht bis zuletzt den Blick auf den gewaltigen Endpunkt, die Klosterkirche. Wird die konkave Platzfront des Dorfes (2.0.6) als Verlängerung des obersten Abschnittes der Hauptstrasse verstanden - was sich von der gleichfalls fünf- bis sechsgeschossigen Bebauung her aufdrängt -, so erhält das Rückgrat des alten Dorfkerns eine trichterförmige Struktur.

Die meist zu Zeilen zusammengebauten Häuser beidseits der oberen Hauptstrasse und am Platz (G 2) zeugen mit ihrer Tendenz zu städtischen Formen von der zunehmenden Loslösung des Dorfes vom Kloster. Sie sind im Kern oftmals älter, als ihre äussere Erscheinung vermuten lässt. Sie wurden zu Ende des 19. Jahrhunderts häufig aufgestockt, und mehrere Häuser erhielten in jüngerer Zeit eine neue Fassade. Die Nutzung des Gebiets wird weitgehend durch den Fremden- und Pilgerverkehr bestimmt. Namentlich die Hotels und Devotionalienhandlungen erreichen hier eine beachtliche Konzentration. Bereits dörflicher wirkt demgegenüber der mittlere Abschnitt der Hauptstrasse zwischen dem Sternen- und dem Spitalplatz (G 3), obwohl auch hier die Häuser zu Zeilen zusammengebaut sind und die Erdgeschosse durchgehend als Läden oder Restaurants genutzt werden.

An die Hauptstrassenbebauung des Oberdorfs schliessen auf beiden Seiten Altbaubereiche verschiedenen Charakters an: im Süden, am Fuss des Meinradbergs, ein Quartier mit teilweise hervorragender Bausubstanz (G 5), im Norden ein eher heterogen bebautes Gebiet (G 6), das aber durch die ansteigende und auf den Klosterplatz ausmündende Schmiedenstrasse (6.0.22) noch prägnanter gegliedert wird als sein Gegenüber durch die parallele Schwanenstrasse (5.0.19). Einer der homogensten Strassenzüge des Ortes, die Kronenstrasse mit ihrer gleichmässigen Abfolge kubisch wirkender 19.-Jahrhundert-Häuser (B 6.1), verläuft quer zu den Hauptachsen. Die älteren und für Einsiedeln charakteristischeren Bauten stehen aber auf der nördlichen Seite der Hauptstrasse, namentlich an der Erlenbach- und Lugatenstrasse. Hier besitzen die Häuser noch jene Schindelfassaden mit feiner Gliederung, Vorfenstern usw., wie sie für die Architektur des Ortes einstmals typisch waren. Dank den Grünbereichen, den umzäunten Gärten und vereinzelt Bäumen wirkt dieser Ortsteil ländlich, im Unterschied zum unten anschliessenden Teil der Schwanenstrasse (5.0.19), der zwar ebenfalls zum vorindustriellen Dorfbereich gehört, dessen Erscheinung aber durch grossvolumige Neubauten gänzlich verändert wurde.

Hauptmerkmal des direkt anschliessenden Unterdorfs (G 4) ist die Ueberlagerung zweier Funktionen: Das alte Handwerkerquartier wurde 1877 zum Bahnhofquartier. Die kleinteilige, ungeordnete Bebauung mit zweigeschossigen Holzhäusern, Werkstätten und Schuppen vermochte nach dem Bahnbau den Ansprüchen nicht mehr zu genügen. So finden sich namentlich am Bahnhofplatz und längs der kanalisierten Alp (4.0.17) Wohn- und Geschäftshäuser aus dem Ende des 19. und frühen

./.



--	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

20. Jahrhundert in strengerer räumlicher Gruppierung. Mit dem Bahnhofgebäude (4.0.14) und dem ehemaligen Waisenhaus (E 4.0.13) besitzt das Unterdorf zwei der markantesten öffentlichen Bauten, mit den beiden davorliegenden Plätzen die zwei stattlichsten profanen Plätze des Ortes.

Als Dorfteil von grosser Eigenständigkeit und seltener Kohärenz setzt sich die "Langgrüti" (G 7) senkrecht von der Hauptstrasse ab. Die Bebauung folgt der Strasse ins Alptal und dem parallel dazu fliessenden Wänibach. Die Häuser sind auf die Strasse ausgerichtet und bilden dichte, regelmässige Reihen. Der Haustyp, zwei- und dreigeschossige Giebelhäuser mit Dachausbauten und Schindel- bzw. Eternitfassaden, wird beinahe serienmässig wiederholt. Die Bauten des 18. Jahrhunderts, Kleinbauernhäuser mit rückwärtigen Wirtschaftsteilen, stehen in der Regel giebelständig, die Bauten des 19. Jahrhunderts, Arbeiterhäuser ohne Wirtschaftsteile, traufständig zur Strasse. Durch das Fehlen von Vorgärten und die Dominanz der Asphaltflächen von Strasse und Trottoirs erhält die Langgrütstrasse ein etwas kahles, suburbanes Gepräge (7.0.23). Mehr Farbigkeit weist die Häuserzeile an der Wänibachstrasse auf, wo zwischen den Häusern und dem Wänibach Pflanz- und Ziergärten unterhalten werden (7.0.24). Mit dem Strassenraum der Langgrütstrasse eng verwandt ist jener der Zürcherstrasse, der Hauptausfallsachse des Ortes jenseits der Alp (B 9.2).

Nicht auf eine Strasse bezogen, sondern Resultate von Quartierplanungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts sind die Ortserweiterungen beidseits des Dorfkerns (G 8, G 10): Industrie- und Wohnquartiere mit dem für die Zeit typischen rasterförmigen Bebauungsmuster und einzelnen hervorragenden Fabrikgebäuden und Häusergruppen (z.B. E 8.0.26, B 10.3). Die Dorferweiterung Nord (G 10) besitzt eine beachtliche Ausdehnung und eine vielfältige Bebauung: Gewerbebauten, Arbeiterhäuser, Villen, zwei Panoramen, Jugendkirche und so weiter. Zahlreiche Parzellen sind noch unverbaut, was die Durchgrünung des ohnehin an Gärten und Bäumen reichen Quartiers noch erhöht. Eine städtisch anmutende Insel inmitten des locker überbauten Quartiers und ein geschlossenes Arbeiterwohnviertel von grosser Qualität bilden die zwölf kubischen Holzschindelhäuser mit Kreuzgiebel an der Nordstrasse (B 10.3).

Während die Bebauung des Dorfes zum Talfluss abfällt, liegt das Kloster auf einem planierten Terrain. Der ausgedehnte Grundbesitz des Klosters ermöglichte ein Freihalten seiner wichtigsten Umgebungen. So kam es, dass der Flecken als eine der einzigen grösseren Ortschaften der Schweiz einen völlig unverbauten Ortsbildhintergrund bewahrt hat. Vom Katzenstrick, vom Freiherrenberg oder vom Brüel her gesehen bietet das Klosterdorf dadurch Silhouettenbilder von unverwechselbarem Pathos.

Im Gegensatz zu den Umgebungen des Klosters sind die Umgebungen des alten Dorfes in den letzten dreissig Jahren fast allseitig überbaut worden, und zwar in chaotischer, nicht wiedergutzumachender Art (U-Ri V, VII). Einzig im Süden stösst eine nur punktuell überbaute Nahumgebung bis an den alten Dorfkern vor (U-Ri IV); allerdings ist auch hier der Bezug zwischen dem alten Bebauungsrand und der natürlichen Umgebung durch Neubaublöcke gestört (0.0.55). Das sanft ansteigende Wiesland auf der gegenüberliegenden Talseite (U-Ri VI), das für das Einbinden des Ortes in die Landschaft und für das Verständnis der Topographie von grösster Bedeutung ist, erscheint als sehr gefährdet. Es wird an ganz verstreuten Stellen gebaut (0.0.61, 0.0.64), als ob der Talboden und der Horgenberg nicht genügend Platz zur Zersiedelung des Talkessels böten!

./.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

SZ

1

Einsiedeln

— Einsiedeln

7

Nachträge

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Spezielle Erhaltungshinweise

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Da der Wert der sakralen und profanen Ortsbildteile allgemein erkannt ist, muss die weitere Priorität dem Schutz des äusseren Ortsbildes zukommen. Die wenigen mehrheitlich noch unverbauten Umgebungen (U-Ri I,II,IV,VI) sind zu bewahren. Eine Zersiedlung der ganzen linken Talseite, wie sie bereits eingesetzt hat, würde sich auf den ganzen Ort höchst negativ auswirken. Auch Einfamilienhaussiedlungen in grösserer Distanz zum Dorf, wie jene am Schnabelsberg (im Nordwesten), stören den Bezug des Klosterdorfes zur umliegenden Hügellandschaft.
- Nebst der Pflege der hervorragenden Einzelbauten und Anlagen ist auf das Bewahren der Hauptcharakteristika der einfacheren Einsiedler Profanarchitektur ein besonderes Augenmerk zu richten, nämlich auf das typische Zusammenspiel von Schindelfassaden, formenreichen Fensterumrandungen, Fassadenteilungen, kleinteiligen Sprossen- und Vorfenstern, Satteldächern mit Quergiebeln, Zinnen usw.
- Gewisse Elemente dieses häufig um die Jahrhundertwende modifizierten Haustyps wären bei Neubauten übernehmenswert - an Stelle der heute modischen Erker und Laubengänge, die in Einsiedeln keinerlei Tradition besitzen.
- Für die Altbauten der Firma Benziger (6.0.21) ist ein neues Nutzungskonzept anzustreben, das die Instandstellung des qualitätvollen Gebäudekomplexes ermöglichen würde - eine einzigartige Gelegenheit für einen interessanten Ideenwettbewerb.
- Die Parkplatzflächen auf dem Klosterplatz sollten nicht weiter ausgedehnt, sondern beschränkt werden.
- Der Platz seitlich des Bahnhofs bedarf einer Gestaltung.
- Die Baumreihen entlang der Alp sind zu vervollständigen.
- Der Wänibach sollte - zumindest im ganzen Bereich der Langrüti - wieder freigelegt werden.
- Das bestehende Ortsbildinventar, das im Auftrag des Kantons 1985 erarbeitet wurde und wichtige Grundlagen für die Analyse des Ortsbildes liefert, sollte vor jedem baulichen Eingriff konsultiert werden.
- Es ist ein detailliertes Einzelbauinventar zu erstellen, das alle Bauten aus der Zeit vor 1940 umfasst.